Redaktion, Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 25. April 1919. Nr. 17.

Delegiertentag des zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen.

Nach langer, durch den Krieg verursachter Unterbrechung traten die Delegierten des zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen zu einem ordentlichen Distriktstag zusammen, um Rückschau zu halten über das Vergangene, und um daraus Lehren ziehend und Stellung nehmend zu den dringenden und wichtigen Fragen, vor welche die Entwicklung die zionistische Bewegung in der Galuth und in Palästina stellt, die Richtlinien für die künftige Arbeit festzusetzen.

Der Distriktstag zeigte deutlich, worin die Mängel der zionistischen Bewegung bei uns bestehen. Diese liegen etwa nicht darin, daß die Tätigkeit infolge der Kriegsverhältnisse zeitweise gelähmt war, und es an der Quantität der Arbeitskräfte mangelte, als eher darin, daß die bisherige Tätigkeit ein harmonisches Zusammenwirken zwischen der Prager Leitung und der Provinz vermissen ließ, woran allerdings die ungeklärten politischen Verhältnisse in verschiedenen Teilen Böhmens mit Schuld hatten.

Aber es wäre ein Irrtum oberflächlicher Kritik, wenn wir in diesem Mangel den wesentlichen Fehler suchen würden, ebenso wie es ein Irrtum wäre, in äußeren Erfolgen das ausschließliche Ziel unserer Bewegung zu sehen.

Die organisatorischen und finanziell-technischen Mängel sind der Ausdruck einer tiefer liegenden Ursache. Ein großer Teil unserer Parteigänger hat das Wesen des Zionismus nicht in seiner elementaren Größe erfaßt und erfaßt demzufolge auch nicht die Bedeutung des jetzigen großen und entscheidenden Augenblickes.

Man konnte deutlich einen Gegensatz wahrnehmen, zwischen dem potenzierten Wollen, dem Drang nach Sachlichkeit und Verwirklichung, der Hingabe und Liebe, von welcher die junge Generation erfüllt ist und der Auffassung zionistischer Arbeit bei den „Alten", die der Entwicklung der „Jungen" kaum zu folgen vermögen. Diese keineswegs neue Einsicht kann nur zur Folge haben, daß wir künftighin in unser Arbeitsprogramm die mißliebig gewordene, weil äußerlich wenig effektvolle innere Arbeit wieder voll aufnehmen und der Erziehung der Menschen unser ganzes Augenmerk zuwenden, auf daß ihre Seelen befreit von Kleinlichkeit und Balbatim-Geist, fähig werden das Große zu empfangen und dem Großen zu leben.

Die Stellungnahme zur innerpolitischen Arbeit war nicht einheitlich, obzwar der überwiegend größte Teil das innerpolitische Programm angenommen hat. Eine gewisse Desorientierung der diesbezüglichen Meinungen ist darauf zurückzuführen, daß die Frage der innerpolitischen Arbeit für die Juden Böhmens ein Novum darstellt, welches natürlicherweise mit einem Trägheitswiderstand zu ringen hat, dann aber, wie es schien auch darin, daß ein großer Teil der Judenschaft Böhmens noch ungenügend über das Prinzipielle der politischen Gegenwartsarbeit aufgeklärt ist.

Die Referate kennzeichneten sich meist durch Sachlichkeit aus, doch gestattete die knappe Zeit der Tagung nicht, sich mit den äußerst wichtigen Palästina- und N. F.-Fragen zu beschäftigen, die einer eigens zu diesem Zweck in Kürze einzuberufenden Tagung vorbehalten bleiben. Der Distriktstag zeigte, daß unsere Bewegung in Böhmen über gewaltige Energien verfügt, die namentlich in der jungen Generation ihrer Auslösung harren und es wird die Aufgabe der neuen Leitung sein, die latenten Kräfte zu aktivieren und allen vorhandenen eine einheitliche Richtung zu geben.

Th. H.

Bericht über die ordentliche Delegiertentagung des zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen am 19. und 20. April 1919.

Samstag, den 19. April, 1/2 9 Uhr abends.

Die von vielen Delegierten und äußerst zahlreichen Gästen besuchte Tagung wird durch eine kurze hebräische Ansprache von Prof. Epstein eröffnet. Nach tschechischer und deutscher Begrüßung durch Dr. Gütig wird das Bureau der Tagung gewählt.

In das Präsidium werden H. Bechert (Teplitz), Dr. Goldstein (Prag) und Prof. Dr. Federmann (Pilsen), zu Schriftühren Paul Steindler und Erwin Ornstein gewählt. Hierauf erfolgt die Wahl des Legitimationsausschusses und der Wahlkommission.

Es kommt ein Schreiben des Zeitral-Bureaus in Berlin zur Verlesung, worin die Leitung ihr Bedauren darüber ausspricht, wegen der bevorstehenden A. C.-Tagung nicht an dem D. T. teilnehmen zu können und der Tagung ihre Grüße entbietet. Der Vorsitzende erbittet die Erlaubnis, das Z. B. in Berlin und die Friedensdelegation in Paris begrüßen zu dürfen.

Dr. Singer begrüßt die Tagung im Namen des Jüdischen Nationalrates; er skizziert die Entwicklung des Kongreßgedankens und die Vorgeschichte des Jüdischen Nationalrates. Er weist die Anschauungen derer zurück, die meinen, wir könnten dem Volkstum nach jüdisch, der Nation nach tschechisch bzw. deutsch sein. Die jüdische Volkspolitik hat die Erhaltung des jüdischen Volkes zum Ziele, welche notwendig ist, wenn wir Palästina aufleben lassen wollen. Wenn Zion erwachen soll, muß vorerst das Volk erwachen.

Herr Thein begrüßt die Tagung im Namen des zionistischen Zentralkomitees für den tschechoslowakischen Staat.

Dr. Gütig spricht einleitend zum Rechenschaftsbericht, der vervielfältigt vorliegt. Herr Desensy erstattet in Vertretung des erkrankten D. K.-Mitgliedes Ing. Mahler den Kassabericht, der von den Revisoren als richtig befunden wird. D. K.-Mitglied Herr Baumgartl gibt einen Bericht über die Tätigkeit des J. N. F. Dr. Goldstein, verlangt einen eingehenderen Kassabericht, namentlich einen Budgetausweis. In die Debatte über den Kassabericht greifen Herr Thein und Herr Wodička ein. Der Kassabericht wird angenommen.

Herr Dr. Margulies (Leitmeritz) tritt dafür ein, daß man jüdische Volkspolitik treibe. Das jüdische Volk ist von der Welt anerkannt worden, wir sind ein Teil dieses Volkes. Neuer Geist müsse in uns einkehren, eine Radikalisierung tut not. Für unser Volk schlägt die Schicksalsstunde, ein harter Kampf zwischen uns und den nichtnationalen Juden muß ausgefochten werden. Prof. Engel weist auf den geistigen Notstand der studierenden Jugend hin. Es fehlt an Opfermut. Wir dürfen uns nicht einem blinden Optimismus hingeben, wir müssen gegen alle Rückschläge gefeit sein. Unsere Propaganda war ungenügend und wir müssen derselben Richtlinien geben. Wir brauchen vor allem ein klares Palästinaprogramm. Unsere deutschgeschriebene Presse entspricht nicht den Bedürfnissen der Bewegung. Redner kritisiert die Tätigkeit der deutschböhmischen Vereine.

Die Debatte wird abgebrochen und es wird über innerpolitische Angelegenheiten gesprochen.

Dr. Goldstein spricht zu den für den 15. Juni ausgeschriebenen Wahlen.

J. N. R. erläßt die Weisung überall jüdische Kandidatenlisten aufzustellen. Juden müssen durch Juden vertreten werden.

Prof. Engel verlangt, daß wir als jüdische „Volkspartei" am Wahlkampf teilnehmen. Dr. Margulies teilt mit, daß ihm und seinen Freunden es nicht möglich ist, an der Debatte teilzunehmen. Dr. Löbl (Karlsbad) verzichtet nach wenigen einleitenden Worten auf das Wort.

Sonntag, den 2. April, vormittags.

Der Vorsitzende Herr Bechert (Teplitz) eröffnet die Sitzung. Herr Schiff (Aussig) erstattet den Bericht des Legitimationsausschusses: Es sind 39 Vereine durch 79 Delegierte vertreten. Dr. Gütig spricht über die künftige Arbeit. In ihren Brennpunkt muß Palästina gestellt werden. Man hat sich bisher in der Rolle des Siegers gefühlt; für Palästina zu schwärmen ist ein Sport gewesen, man habe mit Palästina kokettiert, die für Aufbau Palästinas zur Verfügung gestellten Beiträge waren lächerlich klein. Wir müssen uns für Palästina erziehen und zwar so, als wenn wir schon in den nächsten Tagen hingehen sollten. Es mangelt an der intensiven Beschäftigung mit Palästina. Der weitere Inhalt der Rede erscheint zusammengefaßt in den gestellten Anträgen:

Das D. K. wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß überall Palästinakurse errichtet werden. Wo dies nicht möglich, sind häufig Palästinavorträge, möglichst mit Lichtbildern zu veranstalten.

Es ist mit Nachdruck zu verlangen, daß im Religionsunterrichte Palästinakunde, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Jischub gelehrt werde.

Das D. K. hat für die möglichste Verbreitung guter, jedoch billiger Palästina literatur insbesondere auch in tschechischer Sprache zu sorgen.

Bei der Berufswahl sind die Kinder möglichst zur Wahl landwirtschaftlicher Berufe anzuleiten und dem entsprechend ist die Erziehung der Kinder vorzubereiten.

In allen größern Städten sind Achusa-Pflanzungsgesellschaften zu begründen.

Den Jugendorganisationen ist das höchste Interesse seitens der zionistischen Organisation zuzuwenden, insbesondere sind Turn-, Sport- und Wandervereine zu unterstützen und ihre Veranstaltungen aufs beste zu fördern.

Die Frauenvereine haben ihre Tätigkeit bedeutend mehr als bisher auf mittelbare und unmittelbare Palästinaarbeit zu richten und Veranlassungen zu treffen, daß sich insbesondere die jüngern weiblichen Kräfte für den landwirtschaftlichen Beruf ausbilden.

Zum Schluß spricht Dr. Gütig vom Budget, das mit 20.000 K in Voranschlag gebracht wird, und zu dessen Deckung es notwendig ist, daß das D. K. ermächtigt wird, im künftigen Jahre an Schekel und Parteisteuer für jedes Mitglied den Betrag von 15 Kronen einzuheben, ausgenommen sind Jugendliche und Felstbesoldete. (Angenommen.)

Hierauf erstattet Ing. Grünberger sein Referat über Palästinaarbeit im Anschluß an die veröffentlichten Thesen. Wir stehen vor einer Masseneinwanderung in Palästina; es handelt sich darum, die Massenbewegung zu organisieren. — Für die Einwanderer müssen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, die vorbereitenden Arbeiten in Palästina sollen unverzüglich in die Hand genommen werden. Es müssen Liquidationsbanken gegründet werden, welche die Liquidation des Besitzes hierorts ohne Verluste für den Besitzer vornehmen müssen. Das Kolonisationsproblem ist aber zugleich ein soziales Problem. Denen die meinen, man dürfe in Palästina keine sozialistischen Experimente machen, antworte er, ihm sei lieber ein Experiment, als Uebernahme herrschender Wirtschaftsformen, die eben zum Weltkrieg geführt haben. Man müsse dafür sorgen, daß alle Wertsteigerung, des Bodens, die nicht durch Arbeit erzeugt wird, der Allgemeinheit zufällt. Die Nationalisierung des Bodens bietet noch nicht Gewähr für den Aufbau einer sozial gerechten Gesellschaft, sie ist aber ein gutes Mittel dazu. Ing. Grünberger gibt dann einen Bericht über die Tätigkeit des Palästinaamtes, das eine vollständig selbständige Institution darstellt, in der auch Poale-Zionisten Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben ist.

Ing. Grünberger spricht ferner vom Palästinaschulungsfond, dessen Bedeutung für unsere Jugend größer ist als etwaige Reservefonds, über landwirtschaftliche Erziehung, über die landwirtschaftliche Schule, die in Böhmen im Herbst eröffnet wird, und von der Notwendigkeit einer solchen für Mädchen.

Herr Baumgartl spricht über die N. F.-Arbeit. Er weist auf die großen Aufgaben, die dem N. F. bevorstehen und auf die geringen Mittel, die dem N. F. bisher zur Verfügung gestellt wurden, hin — 50.000 K die Böhmen im ersten Quartal aufgebracht hat, stehen in gar keinem Verhältnis zu der Anzahl und finanziellen Leistungsfähigkeit der Juden in Böhmen. Die N. F.-Arbeit müsse auf breitere Grundlagen gestellt werden, die leistungsfähigen und breiten Massen des Volkes müssen erfaßt werden. Infolge der stetig wachsenden Agenda erscheint die Errichtung eines N. F.-Sekretariats dringend notwendig. In allen größeren Städten sollen Sammel- und Verkaufsstellen errichtet werden. Palästinawochen sind überall zu veranstalten, die jüdischen Kaufleute sollen einmal im Jahre 2% einer Tageslosung dem N. F. abführen. Thoraspenden sind außerordentlich gering. Die Rabbiner sollen in ihren Predigten auf den N. F. hinweisen. Die bisherigen Spenden des N. F. hingen bis jetzt vom Zufall ab. Es müssen die Einnahmen des N. F. stabilisiert werden, was möglich ist in Form freiwilliger Selbstbesteuerung. Der D. T. möge eine freiwillige Besteuerung im Mindestbetrage von 100 K aller organisierten Zionisten beschließen.

Ing. Aschermann spricht über die zionistische Arbeit in tschechischen Gegenden. Er verweist auf das Ungenügende der bisherigen Arbeit und betont die Notwendigkeit einer intensiven innern Arbeit in den Vereinen und die Bedeutung der Jugenderziehung. Sein Referat gipfelt im folgenden Antrag: „Ueberzeugt von der Notwendigkeit einer intensiven zionistischen Agitation und Informationstätigkeit in tschechischem Gebiet, zu deren Durchführung zionistische Literatur in tschechischer Sprache unumgänglich notwendig ist, fordert der Distriktstag das D. K. auf, daß es mit der Herausgabe einer solchen sofort beginne und zur finanziellen Sicherung einen Pressefond gründe. Der Distriktstag fordert alle Gesinnungsgenossen auf, den Fond auf das Tatkräftigste zu unterstützen.“ (Angenommen.)

Dr. Max Brod referiert zum Thema Nationalismus und Zionismus. Es werden Jubelrufe ausgestoßen, zu denen kein Anlaß sei. Wir müssen erst reif werden, für das Geschenk, das uns zugefallen ist. Wir leben unter einem Volk, das politisch reif ist, wie kein anderes. Es geht nicht an, daß man sich nur mit Palästinaarbeit beschäftige und den politischen Fragen aus dem Wege gehe. Der Zionismus müsse politisiert werden. Selbst, wenn sich das Volk nach Palästina begibt, müsse man für eine starke Nachhut sorgen. Palästina wird ein geistiges und ein politisches Zentrum des jüdischen Volkes sein. Die Anschauungen Achad Haams erfahren eine Ergänzung. Nur eine starke Diaspora wird ein starkes Palästina schaffen. Es machen sich Bestrebungen geltend, die einer reinen Palästinaphilie das Wort zu reden. Die Versuche von Dr. Ziegler und Dr. Zollschan sind zu verdammen und anzugreifen. Man polemisiert gegen den jüdischen Nationalismus. Nation sei ein politischer, das Volk ein kultureller Begriff. Diese Haarspalterei ist falsch. Wenn es eine Nationalität und ein Volkstum gibt, dann wäre es für einen Juden möglich deutschnational und jüdisch-völkisch zu sein; demgegenüber verschlingt der deutschvölkische Student den Juden mit Haut und Haar. Das, was wir durchgesetzt haben, ist, daß wir am Kampf der Deutschen und Tschechen nicht Partei nehmen. Nach Zollschan und Ziegler müßten wir entweder für Deutsche oder Tschechen optieren. Den Juden wird es mehr schaden, wenn sie sich der deutschen oder tschechischen Nation anschließen; dieses Vorgehen könnte höchstens in einem national einheitlichen Staat aus Opportunität gebilligt werden. Dr. Brod wendet sich gegen den Sympathiezionismus und weist die Anschauungen Zieglers als jüdischen Liberalismus alter Art zurück. Wir müssen positive politische Arbeit leisten wie sie im Memorandum des Jüdischen Nationalrates formuliert

Feuilleton.

Unsere Chaluzim.

So dürfen wir sie heute schon heißen, mit einem Unterton des Stolzes und der Freude: Unsere Chaluzim, die jüdischen Burschen und Mädchen draußen in der Umgebung Wiens, die sich in körperlicher Arbeit, vor allem als Landarbeiter, für ihren künftigen Beruf in Palästina vorbereiten. Was noch vor wenigen Wochen ein tastender Versuch war, von unseren Gegnern belächelt und vielleicht auch von der Mehrzahl der Gesinnungsgenossen als Spielerei oder Mißgriff beargwöhnt, kann heute als der gelungene Ansatz zu einem weitausgreifenden Erziehungswerk gelten, das unserer Palästinasache reiche Frucht tragen soll.

Schon im Dezember, gleich nach seiner Eröffnung, sah sich das Palästina-Amt von Hunderten junger Leute belagert. Zum Teil waren es Heimkehrer, von denen so manchem der Rückweg zu Eltern und Verwandten in Galizien oder sonstwo tief in der Provinz versperrt war, zum Teil waren es Zuwanderer aus Polen oder noch weiter aus dem Osten, die von der Aussicht auf Palästina verlockt, hieher geeilt waren und nunmehr, da ihnen der „Aufstieg“ grausam verwehrt war, hier stecken blieben. Das Pflaster der Großstadt ist teuer; ihre Mittel waren bald aufgezehrt. Ihnen allen fehlte es an Brot und Arbeit. Sie in Industrie und Gewerbe unterzubringen, hielt bei der Arbeitslosigkeit und bei der Gefahr, die Eifersucht der Einheimischen zu wecken, schwer. Auch schien es nicht ratsam, ihren Aufenthalt in Wien zu verlängern, das nicht nur mit Wohnungsnot und Nahrungsmangel drohte, sondern auch mit seinen Verlockungen zumal zum Herumlungern in Kaffeehäusern beim Kartenspiel und zum Schleichhandel.

Da bot sich dem Palästina-Amt Gelegenheit, ein paar junge Leute im Marchfelde beim „Rübengraben“ zu beschäftigen. Die slowakischen Arbeiter, die seit langen Jahren dies Geschäft besorgt hatten, waren zufolge der gespannten Beziehungen zwischen ihrem jungen Staat und Deutsch-Oesterreich wegen Grenzschwierigkeiten o. dgl. ausgeblieben. Die Rüben drohten im Boden zu verderben. — Da griffen wir rasch zu und schickten eine Gruppe unserer Pioniere hinaus. Es war mitten im Winter. Die Felder, auf denen die Burschen zu arbeiten hatten, starrten von Eis und Schnee oder klebten vor naßem Schmutz. Die Räume, wo sie wohnen sollten, waren ohne jede Einrichtung, an die ein Kulturmensch gewöhnt ist, ja ohne rechte Schlafgelegenheit. Sie mußten sich am Fußboden betten, die müden Glieder auf eine Strohschütte hingestreckt. Sogar der wärmende Ofen fehlte, und durch die zerschlagenen Fenster blies grimmig genug der Nachtwind herein. Die zugesagte Menge an Lebensmitteln zum Kochen bekamen sie ja, aber die Köche mußten sie aus ihrer eigenen Mitte stellen, und das waren leider keine geborenen Meister. Auch fehlte ihnen das einfachste Kochgeschirr. Was Wunder, wenn unter solchen Umständen die jungen Leute, schon durch die früheren Entbehrungen und Mühsale des Krieges entkräftet, der neuen Arbeit meist völlig ungewohnt, an die Leistungen ihrer Vorgänger, der Slowaken, nicht heranreichten, daß sich ihrer vielfach eine gedrückte Stimmung bemächtigt, daß der und jener seinem Mißmut freien Ausdruck gab und schließlich die Arbeit gar im Stiche ließ.

Auch der Arbeitsgeber, der, wenn auch selbst Jude oder gerade deshalb, von tiefem Mißtrauen gegen die „Arbeit von Juden“ erfüllt war und immer nur die Höchstleistungen der Slowaken vor Augen hatte, glaubte einen argen Mißgriff begangen zu haben; doch zwang ihn vorerst die Not, die jüdischen Arbeiter zu behalten. Sein Beispiel hatte bald seine jüdischen Gutsnachbarn zur Nachahmung bestimmt. Aber auch hier ergaben sich dieselben Schwierigkeiten. Die Gruppen hatten keinen rechten Bestand. Die jüdischen Arbeiter suchten ihr Los zu bessern ,indem sie sich bald der einen, bald der anderen Gruppe anschlossen oder gar nach Wien reißaus nahmen. Es waren ja auch nicht lauter Idealisten, denen Palästina als Leit-

ist, wir müssen jüdische Volksgemeinden aufbauen und Autonomie unserer Erziehung anstreben. Dr. Ziegler unterscheidet nationale und völkische Erziehung. Dieses rein geistige Judentum, das in der Luft schwebt, verfällt der politischen Ausbeutung anderer Nationen. Mit allzu feinen Unterscheidungen kommt man in der Politik nicht weiter. — Die national-jüdischen Postulate müssen auch in den jüdischen Gemeinden verwirklicht werden; das gilt namentlich dort, wo Zionisten die Mehrheit haben. Man müsse unverzüglich das demokratische Wahlrecht einführen. — Dr. Brod befaßt sich im weitern mit dem sozialen Problem. Wir müssen über die Unklarheiten hinauskommen und uns ein klares soziales Programm schaffen. Er tritt ferner für die Gründung einer zionistisch-sozialistischen Fraktion innerhalb der zionistischen Partei ein, welche eine Deklaration der sozialistischen Gesinnung eines großen Teiles der Zionisten wäre. Die neue sozialistische Fraktion bedeute keine Kampfansage an den „Poale Zion". — Wir dürfen nicht vergessen, daß wir hier auf einer kleinen Insel stehen und dürfen uns nicht erlauben, große Meinungskämpfe durchzufechten. Poale-Zion ist dem Namen nach jüdisch-national, dem Wesen nach aber sehr verschieden davon. Die „Poale Zion" in Rußland nehmen den schärfsten Kampf gegen die Zionisten auf. Die Frage ist, ob man die Erlösung der Welt davon erwartet, daß der Geist des Judentums herrschend gemacht werde, oder der Geist des internationalen Proletariats. Er hege das allergrößte Mißtrauen gegen das internationale Proletariat, gegen die Menschen überhaupt, nur ganz wenig Vertrauen habe er zu jüdischen Menschen. Die Bildung einer sozialistischen Fraktion wäre eine Deklaration einer bestehenden sozialistischen Gesinnung, die bis jetzt nicht genügend verkündet worden ist.

Dr. Brod's Antrag lautet:

I. Der D. T. erklärt, daß das jüdisch-nationale Bekenntnis im zionistischen mitenthalten ist und daß politische nationale Arbeit in der Diaspora zur Verwirklichung des Palästinaideals notwendig ist. Daher beauftragt der D. T. das neugewählte Distriktskomitee:

1. mit der zionistischen Delegation im Jüdischen Nationalrat politische Fragen von Fall zu Fall zu beraten,

2. national-jüdische Arbeit in allen zionistischen Vereinen anzuregen und zu fördern,

3. die unverzügliche Demokratisierung der Kultusgemeinden, in denen zionistische Majoritäten bestehen, anzuregen und zu überwachen.

II. Der D. T. beauftragt das neugewählte D. K., eine 4gliedrige Studienkommission zur Feststellung unseres sozialen Programmes einzusetzen, die binnen 6 Wochen Bericht zu erstatten hat, u. zw. einer Vertrauenmmännerkonferenz oder dem Parteitag.

Der D. T. nimmt zur Kenntnis, daß sich eine sozialistische Fraktion innerhalb des Distrikts-Verbandes gebildet hat, deren provisorisches Komitee aus Ovatar Pacosky, Alex Feig, Frieda Löwy, Ing. Kamill Kohn, Robert Andres, Paul Steindler, Dr. Toni Gellner, Friedrich Mautner, Ernst Lebenhart, Martin Hirsch ,Prof. Viktor Freud, Prof. Oskar Epstein besteht. (Angenommen.)

Nachmittagssitzung 2½ Uhr.

Generaldebatte: Direktor Köser, Pilsen, sieht im Mangel an Großzügigkeit der Leitung auch die Schuld am Mißerfolg der Presseverbreitung. Dr. Seidemann, Teplitz, kritisiert die Leitung, deren Tätigkeit sich ausschließlich auf größere Zentren beschränkt hat, während man die kleinen jüdischen Gemeinden, in denen ein gesunder Instinkt für jüdisches Wesen herrscht, vollständig vernachlässigt hat. Er fordert von der Leitung, daß sie überall dort, wo es nicht mit eigenen Kräften möglich ist, etwas schaffe, was jüdischen Hochschulkursen gleichen müßte, und wo die zionistisch-kulturelle Arbeit systematisch gepflegt werden würde. Herr Emil Thein weist die Vorwürfe als nicht stichhältig zurück. Es sollten Arbeitskreise errichtet werden. Mit Ausnahme von Pilsen wurde der Vorschlag überall abschlägig beschieden. Wir müssen schauen, daß die Zionisten von Opferfreudigkeit erfüllt sind. Dr. Margulies meint, man könne mit Nichtzionisten für nationale Ziele zusammenarbeiten, für Palästina nur mit Zionisten. Man muß sich über das Prinzipielle der Arbeit klar sein. Wer nicht wirklich ganz bei der Sache ist, kann gehen, wohin er will. Prof. Federmann weist auf die Notwendigkeit von harmonischen Zusammenwirken zwischen der Leitung und der Provinz hin. Man müsse der Leitung die Mittel dazu geben, daß sie die Arbeit großzügiger gestalten könne. Prof. Epstein kritisiert die Art, wie die Besteuerung der Zionisten vorgenommen wird. Sein Antrag lautet:

1. Der Distriktstag fordert das neue Distriktskomitee auf, dafür zu sorgen, daß alle durch öffentliche jüdische Gelder besoldeten Stellen mit Leuten besetzt werden, die das volle Vertrauen der Zionisten, als des bewußten Teiles der Judenheit genießen. Falls es zu diesem Zwecke nötig ist, soll von uns die Besoldung ergänzt und der Wirkungskreis ausgestaltet werden. (Angenommen.)

2. Jede Besteuerung der Zionisten soll nach dem Grundsatze der progressiven Einkommensteuer eingehoben werden. (Abgelehnt.)

Dr. Berka verlangt, daß der Kontakt mit der Provinz inniger ausgestaltet werde. Er bezweifelt, daß die Steuer von K 15.— wird eingetrieben werden können. Dr. Arje verlangt praktische Anregungen für die Arbeit, verlangt praktische Anregungen für die Arbeit, besonders Kultusgemeindeprogramm und Kampf um die Kultusgemeinden. Herr Mautner verlangt die Ausgestaltung des Sekretariats. E. Arnstein bemängelt den Mangel an jüdischem Geist. D. K.-Mitglied Busch verteidigt das D. K., indem er darauf verweist, daß die Provinz vielfach durch geringe oder gar keine Beachtung der Anregungen und Weisungen des D. K. daran schuld ist, daß der Kontakt mit der Leitung nicht so ist, wie es wünschenswert wäre. Er verlangt finanzielle Sicherung für die Arbeiten der Leitung, da die bisherigen Verhältnisse unhaltbar sind. Frl. med. Newekluf spricht hebräisch. Deutsch fortfahrend, erklärt sie, daß die Jugend auf kulturelle Güter verzichten und der Leitung die nötigen Geldmittel zur Verfügung stellen muß.

A. Reinhalt, Brüx, nimmt abschlägige Stellung zu den Anträgen Epsteins bezüglich der Besteuerung. Im Namen der Wahlkommission schlägt Inspektor Slonitz folgende Herren für das neue Distriktskomitee vor: Ing. Aschermann, Otto Brod, Oskar Busch, Prof. Freud, Dr. Arthur Freund, Herbert von Fuchs, Dr. Gütig, Ing. Viktor Pollak. Als Revisoren: Prof. Wertheimer und Herr Selig. Die Wahlliste wurde vom Distriktstag angenommen. K. Alter, Luže, verlangt, daß man Palästinafragen behandele, welche den Jungen am wichtigsten erscheinen. Er verlangt vom neuen D. K. einen Voranschlag für das künftige Jahr. Er beantragt, dem abtretenden D. K. und der N. F.-Leitung den Dank auszusprechen. Prof. Freud gibt eine programmatische Erklärung für das neue D. K. ab. Dieses hofft, daß ihm allseits volle Unterstützung gewährt werden wird. Es könne die Verantwortung nur dann übernehmen, wenn

---

stern ihrer Hoffnungen schien und Kraft zum Ausharren gab. So mancher hatte diesen Idealismus nur vorgeschützt, um sich eine möglichst bequeme und lohnende Arbeit zu verschaffen. Die waren nun freilich bald genug und am schwersten enttäuscht, sie räumten über kurz oder lang das Feld.

So ergab sich allmählich eine Auslese der wahren Idealisten, der Aufrechten und Willensstarken, die ihre Ehre dreinsetzten, um ihren Platz zu behaupten, und sie erwiesen sich bald auch als die körperlich Starken, die sich den Mühen der Landarbeit trotzig entgegenstemmten und ihrer schließlich Herr wurden. Und das Gefühl der Befriedigung über diese ihre Leistung spornte sie immer weiter vorwärts, nun, da das Rübengraben vorbei war, jede andere landwirtschaftliche Arbeit, die sich in Haus und Hof darbot, froh zu übernehmen. Der Dank blieb nicht aus: ihre Körper kräftigten sich in der gesunden Landluft bei kräftiger Nahrung und stählender Arbeit. Der Frühling kam näher, das Wetter wurde minder rauh und die Sonne schien freundlicher über die Landschaft hin. Die gebesserte hoffnungsfrohe Stimmung löste sich in frohen Scherzen und in lustigen Liedern, natürlich vor allem hebräisch, von den Lippen unserer Chaluzim, wenn sie in Reih und Glied geordnet, einher marschierten und frühmorgens durch die Dorfgassen zur Arbeit und spät am Abend wieder heimwärts zogen.

Die Verwalter auf den Gütern und dann die Herren Grundbesitzer selbst, sahen mit einiger Verwunderung, welcher Wandel da Platz gegriffen hatte. Sie konnten es ihren eigenen Augen nicht länger abstreiten, daß die jüdischen Arbeiter, Burschen und auch Mädchen, die alsbald hinzugekommen waren, sich zur härtesten Arbeit förmlich drängten — und dies zu einer Zeit der allgemeinen Arbeitsunlust! — ja noch mehr, daß sie die Arbeit mit immer größerer Kraft und mit steigendem Geschick bewältigten. Den Wünschen solcher Arbeiter konnte man freilich eher Rechnung tragen, und so besserten sich ihre Lebensverhältnisse allgemach.

Und seit die Mitglieder der Arbeitergruppen nicht mehr, wie anfangs fluktuierten, fanden sie Muße, sich näherzukommen, sich seelisch zusammenzuschließen, ihren Zukunftsgedanken nachzuhängen und ihr hohes Zionsideal zu pflegen. Dabei wuchs ihr Selbstgefühl, als sie erkannten, wie der Spott, mit dem ihnen früher die Einheimischen, Bauern und Landarbeiter, begegnet waren, allmählich wich, und wie man jetzt den Juden auch als körperlichen Arbeiter freimütig gelten ließ.

Der Ruf von diesem freien Landleben verbreitete sich rasch in der nahen Großstadt und neue Gruppen jüdischer Arbeiter drängten — vom Palästina-Amt installiert — auf Land hinaus nach. Sie schlugen, durch das Beispiel ihrer Vorgänger angeeifert, schon viel rascher Wurzel. Dabei zeigte es von ihrem gesteierten Selbstbewußtsein, daß sie, wo es ihnen nicht von vorne her gewährt wurde, nachdrücklich darauf bestanden, statt am Sonntag, am Sabbat zu feiern.

In ihrem inneren Leben gefestigt, suchen neuerdings die Gruppen unserer Chaluzim ständige Fühlung mit den Nachbargruppen und dem Palästina-Amt, das, vom Ortsausschuß der Wiener Chaluzim unterstützt, eifrig bemüht ist, den berechtigten Wünschen ihrer Schützlinge nach Wäsche und Kleidern, die den Körper schützen sollen, nach hebräischen Büchern und jüdischen Zeitungen, die den Geist stärken und das Gemüt erfreuensollen, Rechnung zu tragen.

Weit über 200 unserer Chaluzim und Chaluzoth, in 9 Gruppen vereint, halten heute rings um Wien, auf dem Wege nach Zion, in arbeitsstarker Hand die blau-weiße Fahne hoch. Und wie ihnen dabei ums Herz ist, das bewies jüngst so recht die gelungene Feier, welche die eine Gruppe in G. zu Purim veranstaltet hat. Die Burschen, als slowakische Bäuerinnen verkleidet, und die Mädchen, in strammen Uniformen, machten alle Theorien von der ange-

ihm die entsprechenden Mittel gewährt werden, und wenn volle Parteidisziplin eingehalten wird. Der zionistische Plan werde eingeengt, wenn man immer die politischen Fragen allzusehr behandelt. Das Uebergeordnete ist die zionistische Arbeit. Sie muß umso intensiver betrieben werden, je mehr innere Politik getrieben wird. Das ist das Ziel des neuen D. K. Die Erziehung der seelischen Grundlagen müssen vertieft, aber auch Möglichkeiten für landwirtschaftliche Ausbildung geschaffen werden. Die Devise der künftigen Arbeit müsse Extensivierung und Intensivierung sein. Arbeitskreise müssen eingeführt werden mit Zentren, die Prag entlasten. Es werde eine Ressorteinteilung im D. K. in der Weise vorgenommen, daß sich das Präsidium die Innenarbeit vorbehält, einschließlich der Betätigung in den Kultusgemeinden, Neugründung von Vereinen. Die Agitation im tschechischen Gebiet und tschechische Presse wird Ing. Aschermann, Jugendangelegenheiten Ing. Viktor Pollak, Palästinakommission Herbert von Fuchs, N. F. E. Baumgartl leiten. Das D. K. ist auf Grund von sachlichen Erwägungen zusammengestellt, man habe nur Rücksicht auf persönliche Fähigkeiten genommen. Otto Zucker spricht zu den Gemeindewahlen, weist auf ihre außerordentliche Bedeutung hin. Er setzt die Leitsätze auseinander, die der Jüdische Nationalrat für die Gemeindewahlen erlassen hat und fordert die Delegierten auf, die Wahlangelegenheiten, die von großer Bedeutung für die Vertretung der Judenheit in der Nationalversammlung sein werden, nicht zu vernachlässigen. Herr Schiff, Aussig, gibt im Namen des Aussiger Volksvereines eine programmatische Erklärung gegen die innerpolitische Betätigung ab, die mit stürmischem Wiederspruch aufgenommen wird. Dr. Goldstein spricht denjenigen, die so sprechen, das Recht ab, sich Zionisten zu nennen. Der jüdische Nationalgedanke ist die Grundlage des Zionismus. Dr. Seidemann, Teplitz, tritt dagegen auf, daß man Männer, die anderer Meinung sind, so abtut. Es herrscht große Unklarheit darüber, was das innerpolitische Programm vorstellt. Man müsse aufklärend wirken und zeigen, daß die innerpolitische Tätigkeit sich aus der zionistischen Gedankenwelt ergibt. Dr. Margulies verwahrt sich gegen die Art, mit welcher gegen Herr Schiff polemisiert wurde. Man müsse das prinzipielle der Sache erfassen, die Anwendung ergibt sich von selbst. Katznelson weist darauf hin, daß das national-jüdische Programm in das zionistische Programm aufgenommen ist im dritten Punkt des Kopenhagener Manifestes. Dr. Singer weist auf die erfolgreiche Arbeit des Jüdischen Nationalrates hin, welche das kräftigste Argument für jüdisch-nationale Politik darstellt. Herr Bechert, Teplitz, nimmt Herrn Schiff in Schutz. Er stehe auf dem Standpunkt, daß für uns die Sache und der Erfolg am wichtigsten sind und nicht die Bezeichnung. Wir müssen uns bemühen, daß alle Juden mit uns zusammenarbeiten. Prof. Engel weist auf die Gefahr der Verwässerung des zionistischen Gedankens. Er kritisiert die Haltung der Juden im deutschen Teile Böhmens und weist auf die der Juden in Mähren und in der Slowakei, die nicht gefragt haben, ob die innerpolitische Betätigung einzelnen schaden könnte. Herr Ungar (Vertreter der Orthodoxie im Jüdischen Nationalrat) weist darauf hin, daß es notwendig ist, daß die zionistische Partei hinter ihrem Vertreter im Jüdischen Nationalrat geschlossen stehe. Es wird dem Jüdischen Nationalrat Dank ausgesprochen. Mit Dank an den Vorsitzenden der Tagung und an die israelitische Beerdigungsbrüderschaft für die Ueberlassung des Festsaaes wird nach einem Schlußworte Dr. Goldsteins die Tagung mit Absingen der Hatikwah geschlossen.

---

borenen Melancholie des Juden kläglich zu Schanden. Dabei wurde keinen Augenblick vergessen, was sie an Takt ihrer nichtjüdischen Umgebung schulden und daß sie im Dienste der zionistischen Sache stehen. Mitten in Scherzen und Liedern wurde zwischen ihnen und ihren Gästen vom Palästina-Amt gar ernste Rede und Gegenrede der Mahnung und des Gelöbnisses ausgetauscht und natürlich für unseren Volksschatz eifrig gesammelt. Auch wurde trotz aller Purimlust jüdischer Art und Zucht nicht vergessen.

So ergibt sich noch vor der Rückkehr ins Judenland eine Rückkehr zu jüdischem Leben, wie es unserem großen Herzl vorgeschwebt hat. Unsere Chaluzim aber mögen durch dieses so gerne gespendete Lob nicht hoffärtig werden, sondern sich bloß in ihrem Eifer als bescheidene Diener des Volksganzen bestärkt fühlen! Wahrlich, sie können unserer Sache schon hierzulande einen großen Dienst erweisen. Jeder ihrer Arbeitsplätze wird hoffentlich, wenn schöne Jahreszeit herankommt, zu einem Pil erort werden, zu dem sich müde Großstadtjuden gerne wenden, um sich dort aus dem Beispiel unserer Chaluzim neue Hoffnung und Arbeitskraft zu holen.

Wien. Dr. Egon Zweig.

Worin besteht die erste Arbeit in Palästina?

Die drei Leitgedanken Weizmanns.

Professor Weizmann hielt auf der „Internationalen Zionistenkonferenz" in London eine lange Ansprache, um, wie er sagte, einigen Leitideen zum Aufbau Palästinas Ausdruck zu geben.

Der springende Punkt, zu dem die Konferenz sich äußern müsse, sei der: angenommen, daß der Friedensvertrag am 1. Juni 1919 unterzeichnet wird, was würden die Zionisten am 2. Juni tun? Das sei die Frage, die Hauptfrage, die es zu beantworten gilt. Alle anderen Fragen stünden in zweiter Reihe. Und doch habe man das Gefühl, welches sich in den letzten Tagen aufdrängte, daß sich hier und dort ein Mangel an Mut zeige, diese Frage zu behandeln. Unbedeutendere Probleme habe man behandelt, aber die Hauptsache sei und bleibe, wie erwerben wir Erez Israel.

Wenn man die Blätter, besonders die volkstümliche Presse in England, Frankreich und anderen Ländern studiert, stößt man auf die Lösung, daß England den Engländern, Frankreich den Franzosen gehören soll. Auch auf dieser Konferenz sei der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß Palästina den Palästinensern gehören solle. Das heiße, daß die Juden der Diaspora in palästinensischen Angelegenheiten gar nichts dreinzureden hätten. Die Palästinenser haben anscheinend eine Art Furcht vor den künftigen Ereignissen. Eine neue Macht wolle nach Palästina kommen und unsere Freunde, die dort bisher die Arbeit vorwärts gebracht hatten, fürchten nun diese Macht; doch dürfen sie nicht vergessen, daß New-York, London, Paris und Warschau noch immer ein Hinterland für Palästina sein werden. Von diesen Zentren aus werde die Arbeit belebt werden. Es darf keine Scheidewand zwischen Palästina und der Diaspora aufgerichtet werden. Furcht kommt gewöhnlich von Schwäche und die Furcht der Palästinenser wie der anderen kommt daher, daß sie sich nicht entschließen können, all ihre alten Methoden zu ändern. Wenn ein Jude vor zehn Jahren 1000 oder auch 100 Dunam Land gekauft habe, erschien ihnen das fast als Erlösung des Landes. Jetzt in einem solchen Maßstab zu kaufen, sei unzureichend. Es sei unsere Aufgabe, Methoden zu erwägen, durch die wir innerhalb einer vernünftigen Zeit das Land in jüdische Hände bekommen. In seinen politischen Ansprüchen habe Redner sich gemäßigt, weil er es für unmöglich erachtet habe, das Maximum an politischen Rechten jetzt zu erreichen. Später einmal, wenn das endgiltige Ergebnis unserer Arbeit vorliege, könne man mehr verlangen. Die Frage spitzt sich darauf zu: Was können wir innerhalb der nächsten 5 bis 10 Jahre leisten? Dies sei die kritische Periode.

Der Uebergang von nichts zu 1 sei stets um vieles schwerer, als der von 1 zu 10. Seiner Meinung nach seien die drei wichtigsten Aufgaben, die es in der nächsten Zukunft zu lösen gilt, folgende:

Zunächst müsse der ganze Kolonisationsplan auf Südpalästina konzentriert werden, welches verhältnismäßig unbewohnt sei und wo das Eigentumsrecht von 80% nicht klar festgestellt erscheint. Wenn ein Gerichtshof ernannt würde, um die Eigentumsrechte an diesen Ländereien gründlich zu prüfen, so wären die Eigner nicht imstande, ihren Grund und Boden zu behaupten. Der Süden sei keine Wildnis, viele Tausende von Kolonisten können hier ganz leicht angesiedelt werden. Ferner sei es von politischer Bedeutung, daß die jüdischen Kolonisten nach Süden gingen und sich von Süden her nach Norden ausbreiten, weil auf diese Art die Schwierigkeiten mit den Arabern sich vermeiden ließen.

Zweitens müsse man trachten, alle öffentlichen Arbeiten und zwar sowohl die schon in Angriff genommenen, als auch die zum Bau bestimmten, besonders die Wasserwege, in unsere Hand zu bekommen. Der Bewässerungsplan müsse unverzüglich entworfen werden, weil derjenige, der über das Wasser verfüge, auch über das Land verfüge. Jede andere Arbeit werde von diesem Eigentumsrechte am Wasser abhängen. Schon lägen gute, von Ingenieuren unterbreitete Projekte vor. Man kenne auch schon die Kosten ihrer Ausführung. Ueberdies werden die Bewässerungsarbeiten einer großen Anzahl von Ansiedlern Beschäftigung geben, die derart für andere öffentliche Arbeiten vorbereitet würden. Es sei von wesentlicher Bedeutung, daß noch vor dem 2. Juni der jüdische Rat das Wasser in seine Macht bekomme. Das sei eine Frage, mit der man sich beschäftigen und auf die man eine Antwort geben müsse.

Der dritte Punkt sei: der Bau der jüdischen Universität müsse sofort beginnen. Dies sei gleicherweise bedeutend vom politischen, wie vom landwirtschaftlichen Gesichtspunkt. Der Bau der Universität, sei auch von großer Wichtigkeit für Jerusalem. Die Frage der Jeschiwas sei zur Erörterung gekommen, doch habe er stets anerkannt, daß die Jeschiwas von Bedeutung sind und zu dem Ziel verhelfen können, daß das Gesetz von Zion ausgeht, weil dann Jerusalem zum Mittelpunkt des gesamten jüdischen Lebens und Wirkens würde.

Wenn diese drei Punkte erledigt sein werden, dann kann man sagen, daß die wahre Geula nahe. Man muß das Recht erlangen, mit dem Aufbau sofort zu beginnen. Die palästinensischen Juden mit ihrer großen Erfahrung werden gute Dienste leisten, doch nur dann, wenn sie harmonisch mit den Juden, die in der Diaspora leben, zusammenarbeiten. Man muß zum jüdischen Volke mit konkreten Vorschlägen kommen und es auffordern, für eine jüdische Nationalanleihe zu zeichnen.

Man muß dem jüdischen Volke ein Bild davon geben, wie es seine Ziele erreichen könne. Das Geld werde man bestimmt bekommen. Es ist gesagt worden, daß er ein Pessimist sei. Er möchte diesen Eindruck richtigstellen. Er sei ein Pessimist nur bezüglich der Uebergangsperiode. Man stünde am Vorabend einer neuen Aera und müsse sich den neuen Umständen anpassen. Die amerikanische Judenschaft werde eine große Rolle zu spielen haben. In Amerika denken die Leute großzügiger als in England. Man muß von allen Mitteln Gebrauch

machen, die sich für diese Aufgabe vereinigen lassen. Er trete dafür ein, daß der nächste Kongreß in Amerika abgehalten werde, weil er eine enge Verbindung zwischen den Juden Amerikas und Palästinas zustandezubringen wünsche. Es war immer eine schwierige Aufgabe, ins Exil Verstreute zu sammeln, doch dürfe man die Schwierigkeiten nicht übertreiben. Palästina habe viel Sonnenschein. Das werde schon aller Art Produktion aufhelfen, ohne daß Einfuhr nötig wäre. In El-Arisch, wohin man seinerzeit 1903 eine Kommission ausgesendet habe und wo die Kommission kein Wasser finden konnte, haben nun die Engländer jetzt doch Wasser gefunden. Man müsse alle Kräfte zusammenfassen und vereinigen. Die Aufgaben sind groß. Man brauche 50 Billionen Francs und es gilt, sie aufzubringen. Man muß sich der großen Zeit von heute würdig erweisen. Die Erlösung ist nahe. (Großer Beifall.) E. Z.

Die Forderungen der Westjuden.

(Bericht der „Selbstwehr".)

Präsident Wilson empfing am 19. April eine Deputation, bestehend aus Vertretern der Juden des westlichen Europa, unter Führung Alfonso Costas. Das Komitee brachte folgende Wünsche vor: 1. Erlangung ziviler und politischer Gleichberechtigung für alle jene Juden, die sie heute noch nicht genießen. 2. Die Anerkennung der Rechte der nationalen Minderheiten im östlichen Europa, wo die Juden in kompakten Massen leben.

Das Komitee hat ein Memorandum entworfen, das es den Alliierten bei der Friedenskonferenz zu unterbreiten beabsichtigt.

Neuerliche Verhandlungen über die Grenzen Palästinas.

Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet, daß die Friedenskonferenz den Plan zur Entsendung einer Kommission wegen Festsetzung der Grenzen von Palästina und Syrien aufgegeben hat. Die Verhandlungen über diese Frage zwischen Frankreich und England werden erneut aufgenommen und dem Emir Feysal als Araber wie auch der zionistischen Organisation wird erneut Gelegenheit gegeben werden, vor der Konferenz zu erscheinen.

Jüdisch-palästinensische Reise- und Transportgesellschaft.

In Graz hat sich aus den dortigen jüdisch-nationalen Kreisen eine jüdisch-palästinensische Reise- und Transportgesellschaft gebildet, die eine organisierte Ueberführung der jüdischen Auswanderer und deren Güter nach Palästina zum Zwecke hat. Nach dem Berichte des Herrn Jacques Brings, des Initiators der Idee, will die Gesellschaft die Auswanderer vor Uebervorteilung, Ausbeutung und anderen Schikanen schützen, den Auswandererstrom in geregelte Bahnen leiten, provisorische Unterkünfte und Bahnhoflabestellen errichten, für ärztliche Hilfeleistung sorgen und Begleitpersonal beistellen. Das Gründungskapital beträgt eine halbe Million Kronen, wovon bereits ein großer Teil durch Anteilscheine zu K 500.— gezeichnet ist. Die Gesellschaft arbeitet im Einvernehmen mit den zionistischen Behörden, namentlich mit dem Palästinaamte, das seine tatkräftige Unterstützung dem Unternehmen zugesagt hat. In den Arbeitsausschuß wurden gewählt die Herren: Josef Bander, Jacques Brings, Julius Grüner, Ignaz Hauser, Dr. Artur Rosenberg. Der Sitz der Gesellschaft ist Graz, Griesplatz 11, und Wien, II., Zirkusgasse 33, wohin Zuschriften und Anmeldungen von Anteilscheinzeichnungen zu richten sind.

Gründung einer großen Gesellschaft für Oelindustrie in Palästina.

Der russische Kapitalist Herr Ilia Paenson aus Petrograd und Herr Moses Wilbuschewitsch aus Zürich, der durch seine Erfindungen zur Härtung von Fetten bekannt ist und in Rußland große Fabriken dafür errichtet hat, haben zusammen unter dem Namen „The Palestine Oil Industry „Shamen Limited" eine Gesellschaft für Oelindustrie in Palästina gegründet. Die Gesellschaft wird sich mit der Herstellung aller Arten von Oelen in Palästina befassen. Das voll eingezahlte Kapital der Gesellschaft beträgt 250.000 Pfd. Die Gesellschaft will ihre Vorbereitungsarbeiten so beschleunigen, daß sie möglichst schon zu Beginn des Jahres 1920 ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Infolge des großen Kapitals der Gesellschaft und bei den hervorragenden kaufmännischen und technischen Fähigkeiten ihrer Direktoren ist anzunehmen, daß die Gesellschaft in Palästina sehr gute Aussichten hat. Die Gesellschaft hat sich übrigens für den Boden, den sie für ihre Fabrikanlagen und für Arbeiterhäuser in Palästina kaufen wird, den Bodenprinzipien des jüdischen Nationalfonds unterworfen und will auch eine Beteiligung der Arbeiter am Gewinn und an der Verwaltung einführen.

Was die amerikanischen Juden für die jüdischen Kriegsbeschädigten der ganzen Welt leisteten.

(An Unterstützungsgeldern: 15 Millionen Dollar.)

Das amerikanische Hilfskomitee Joint Distribution Committee of the American Funds for Jewish War Sufferers gab nachstehenden Bericht über die von ihm seit Kriegsbeginn bis 1. März 1919 verteilten Hilfsgelder (in Dollars): Rußland: 1914 50.000; 1915 885.000; 1916 1,115.000; 1917 532.300; 1918 30.000 insgesamt 2,612.300. Sibirien: 1918 10.000; 1919 17,530,24 insgesamt 27.530,24. Polen, Lithauen, Kurland: 1915 485.000; 1916 1,439.634,04; 1917 1.197.593.30; 1918 3,258.435.64; 1919 1,218.495.86 insgesamt 7,599.158.04. Oesterreich-Ungarn (Galizien): 1915 305.000; 1916 1,040.000; 1917 238.700; 1918 100.000; insgesamt 1,683.700. Palästina: 1914 10.000; 1915 98.743.39; 1916 392.039,21; 1917 522.647; 1918 1,075.056.26 insgesamt 2,098.485.86. Flüchtlinge aus Palästina: 11.528.12. Griechenland: 1915 31.000 1917 56.921.88 1918 600; 1919 5000 insgesamt 93.521.88. Serbien: 1195 4000; 1916 2500; 1917 15.500; 1918 3000 insgesamt 25.000. Serbische Juden in der Schweiz 1918 2000; 1919 3000; insgesamt 5000. Türkei einschl. Syrien: 1915 15.000; 1916 825; 1917 163.393.80; 1918 379.000; 1919 139.363 insgesamt 863.581.80. Bagdad: 1917 4.285.50; 1918 3.500 insgesamt 7.785.50. Alexandrien: 1914 1000; 1915 2000; 1916 20.594.84; 1917 28.000; 1918 4000 insgesamt 56.394.84. Schweiz und Dänemark: 1915 2500; 1916 3500; 1917 3200; 1918 2000 insgesamt 11.200. Tunis, Algier, Marokko: 1916 9000. Spanien: 1916 4000; 1917 4000; 1919 5000 insgesamt 13.000. Rumänien 1916 10.000; 1917 95.900; 1918 50.000 insgesamt 155.900. Bulgarien: 1916 6000; 1917 12.500 insgesamt 18.500. Für Juden in Interniertenlagern 1918 15.500. Persien: 1918 25.700. Jüdische Flüchtlinge in Yokohama: 1918 60.000, 1919 10.000 insgesamt 70.000 .Frankreich für Familien russ.-jüd. Soldaten: 1916 5000. Amerikanisches Hilfskomitee des Nahen Osten: 1919 300.000. Gesamtsumme der verteilten Hilfsgelder Dollar 15,707.787.08.

Eine Judenzählung — im guten Sinne.

Bei den jüngsten Stadtverordnetenwahlen in Posen standen 3080 jüdische Wähler in der Wählerliste. 2400 jüdische Stimmen sind abgegeben worden, 1692 Stimmen sind auf die Liste des Jüdischen Volksrats entfallen. Mehr als 55% aller überhaupt vorhandenen jüdischen Stimmen, mehr als 70% der tatsächlich wählenden Juden haben sich für die Politik des Jüdischen Volksrats entschieden. Diesem Plebiszit gegenüber kann es kein Drehen und Deuteln mehr geben. Die „Liberalen", die sich bisher so sicher im Besitze der unumschränkten Gemeindeherrschaft fühlten, werden aufhören müssen, mit Verachtung von dem „kleinen Häuflein" zu sprechen, das sich ihnen zu widersetzen wagt, der liberale Versammlungsredner wird gut daran tun, in Zukunft den Trennungsstrich innerhalb der Judenschaft nicht mehr so stark zu ziehen, damit er nicht gar zu vereinsamt auf seiner Seite bleibt. Die Judenschaft aber und auch die gesamte Oeffentlichkeit wird von nun an wissen, was sie davon zu halten haben, wenn von liberaler Seite von der „offenbaren Mehrheit in der Gemeinde" gesprochen wird.

Zur Flüchtlingsausweisung in Wien.

Der zionistische Abgeordnete Stricker hat bei der Regierung in Angelegenheit der Flüchtlinge vorgesprochen und gegen die vom Wiener Stadtrate vorgeschlagenen Maßnahmen Verwahrung eingelegt. Die Regierung hat dem Abgeordneten Stricker Versicherungen gegeben, welche jeden Anlaß zu Befürchtungen ausschließen. Der Plan der Regierung geht dahin, Wien vor einem Zustrom von Flüchtlingen aus Ungarn zu bewahren.

Antisemitische Propaganda in München.

Anläßlich der letzten Ereignisse in München wurden dort, wie gemeldet wird, Flugblätter antisemitischen Inhaltes verteilt und eine antisemitische Hetze eingeleitet, deren Wurzeln nur allzu klar sind. Es soll natürlich durch eine wüste Schimpferei gegen die volksfremden Elemente die allgemeine Unfähigkeit bemäntelt und der Zorn des Volkes auf die Juden abgelenkt werden, Es ist eine sehr einfache Art der Auseinandersetzung mit sozialen und Regierungsproblemen, wenn man statt ernsthafter Maßnahmen zu wüster Demagogie greift. Dem gegenüber lohnt es sich nicht einmal, immer wieder das Argument geltend zu machen, daß Juden in beiden Lagern stehen und tätig sind. Vom jüdischnationalen Standpunkte aus kann immer nur wieder betont werden, daß die Juden, die den Zusammenhang mit ihrem Volke verloren haben und ihn auch gar nicht bewahren wollen, in keiner Weise für das jüdische Volk repräsentativ sind. Ihre Handlungen sind nicht Sache des jüdischen Volkes, sondern Sche derer, deren Geschäfte sie besorgen. Aber es ist doch bedauerlich und tragisch, daß Juden lautersten Charakters und edelster Leidenschaft, Persönlichkeiten, wie Kurt Eisner eine war, sich vom den Beschimpfungen des erbärmlichsten, geistverlassenen Spießerbürgertums besudeln lassen müssen. In ihrem Schicksal ist Tragik, das Schicksal der entwurzelten, assimilierten und unernsten jüdischen Szenenreißer ist nur eine Folge der Entartung.

Glossen zur Assimilation.

Sie lassen es sich nicht nehmen.

Reichenberger Mittelschüler jüdischen Glaubens haben dem Beispiele ihrer Eltern folgend, eine Resolution gefaßt, in der sie fest und treu zum deutschen Volke sich bekennen. Sie fühlen deutsch, sie denken deutsch: wer kann es ihnen verargen, daß sie sich ihr deutsches Volkstum „nicht nehmen lassen"? Mein Gott, sie sind doch nur — wie sie beteuern — religiöse Juden, die sich also nur durch eine andere Form der Erziehung, nur durch das Bekenntnis zu einer andern Vergangenheit und zu einer täglich (gewiß dreimal) erflehten Zukunft, nur durch eine andere Beziehung zu Gott und Welt, von den übrigen deutschen Volksgliedern unterscheiden. Gute Knaben — ich spreche nicht zu Eurem Blute, sondern nur zu Euerem Verstande — ahnt Ihr nicht, daß der wirklich religiöse Jude durch viel tiefere Gräben von der fremden Welt, in der er lebt, geschieden ist, als der „nur" nationale Jude? Einem andern Volke anzugehören ist eine

natürliche Gegebenheit, einen andern Glauben haben bedeutet die wesentlichste Verschiedenheit des Urteils und des Willens. Ich will nicht so Verächtliches glauben, daß Euch, die so stolz das Bekenntnis zu einer Religion ablegen, die Religion selbst nur eine gleichgiltige Sache sein könnte. Um eines gemeinsamen Judentums willen, „das wir uns beide nicht nehmen lassen", will ich es nicht glauben.

Der höchste Dreh.

Vor einigen Tagen hielt die Berliner Sektion der Deutschen Jugendvereine eine Tagung ab, auf der sie sich gegen den Zionismus aussprach. Und zwar allen Ernstes mit der köstlichen Begründung, daß der Zionismus die krasseste Assimilation darstelle. Denn der Zionismus wolle die Juden eben auch zu einem Volke machen und verlange, daß sich die Juden genau so als Juden bekennen, wie die Engländer als Engländer oder die Franzosen als Franzosen. Der jüdische Nationalismus ist darum nichts anderes als eine weltliche Nachahmung anderer Völker, kurz und gut — eine Assimilation. Da können nun freilich die Deutschen Jugendvereine, welche immer die Einzigartigkeit der jüdischen Religion betont haben, nicht mittun; da müssen sie nun einmal bei ihrem deutsch-völkischen Standpunkt bleiben. Denn der Jude darf sich, um eben die Einzigartigkeit der jüdischen Religion zu erhalten, zu jeder beliebigen Nation der Welt bekennen, nur ja nicht zur jüdischen — das wäre Assimilation. — Ich schlage die Gründung einer jüdischen anti-assimilatorischen Gesellschaft vor, in der nur solche Juden aufgenommen werden, die vollständig unter den anderen Völkern aufgegangen sind. Auf andere Weise kommen wir der verdammten jüdischen Assimilation nicht bei!

Die Juden in der Slovakei.

Die Jeschiboth außerhalb Preßburgs.

Von **Philipp Weinberger**, Pieštan.

In meinem ersten Artikel behandelte ich die Preßburger Jeschibah, die, wie ich erwähnte, den Charakter einer öffentlichen Schule trägt, in meinem heutigen Artikel will ich mich mit den anderen Privatschulen befassen.

In dieser Kategorie nimmt die Unsdorfer Jeschibah den ersten Platz ein. Ihr Leiter, der „Unsdorfer Gaon", ist der anerkannteste Führer der slowakischen religiösen Judenschaft und sein Urteil ist auch in weltlichen Dingen jedem „oberländer Juden" ein strenge einzuhaltendes Gesetz.

Die Jeschibah zählt in normalen Jahren 2—300 Hörer. Interessant ist es, daß Unsdorf ein kleines Dorf von kaum 300 Seelen ist und die eigentliche Kultusgemeinde nicht einmal ein Minjan zählt. Der Rabbiner hat schon von den größten Gemeinden Berufungen erhalten, aber mit dem Hinweise darauf, daß er sich voll und ganz seinen Schülern widmen will und daß das Thorastudium durch das Uebersiedeln in eine größere Stadt, beeinträchtigt werden könnte, hat er alle Berufungen rundwegs abgelehnt. Seine Schüler verbringen die hohen Feiertage in seiner Umgebung, ohne daß dies den Charakter des sogenannten „Rebbefahrens" annimmt, da sich nur seine engeren Schüler bei ihm versammeln und er es nicht gerne sieht, wenn auch andere während dieser Zeit in seiner Nähe sind.

Der Unsdorfer Gaon denkt durchaus modern und ist ein Gegner des „Chassidismus". Er lebt unter sehr bescheidenen Verhältnissen und lehnt jede Gabe — mit welchen er von seinen Schülern überhäuft würde — grundsätzlich ab. Er ist Direktor und Professorenkollegium seiner Hochschule in einer Person. Es wird ausschließlich Talmud studiert und jedes andere Studium, bei sonstiger Relegierung, untersagt. Das Studium wird aber auch sehr intensiv betrieben, täglich 15—18 Stunden. Es gibt eine Menge von Schülern, die Wochen, ja Monate hindurch nicht mehr als 3—4 Stunden täglich dem Schlafe widmen.

Auch hier sind es meistens Söhne armer Leute, die bei ihrem Thorastudium viel Entbehrungen leiden müssen. Wohl besteht auch hier eine „Chevra Mezaunaus", ein „Ausspeiseverein"; weil aber ihre Leiter selbst Talmudjünger sind, die nicht viel Zeit dem Thorastudium entziehen wollen und die Gemeinde so überaus klein ist, kann er seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Es sind meist die relativ bessersituierten Schüler, die den Verein erhalten.

Besonders erwähnenswert wären noch die Jeschiboth Magendorf, Groß-tapolčan, Galánta und Eperies. Diese Jeschiboth zählen meist 50—100 Schüler und sind nach dem Unsdorfer System eingerichtet. Auch in diesen Jeschiboth sind die Schüler meist arm und sind mehr oder weniger Entbehrungen ausgesetzt oder werden von den betreffenden Gemeinden, durch „Kosttage" und Freitische erhalten. Diese Jeschiboth sind meist Vorbereitungsschulen für die Preßburger und Unsdorfer Hochschule. Nur die Schüler der Preßburger Jeschiba, die, wie ich in meinem ersten Artikel erwähnte, das Recht hat, Rabbinerdiplome auszustellen, widmen sich, und zwar auch nur bis zu einem Drittel dem Rabbiner- oder Lehrerberufe. Die Schüler der anderen Jeschiboth wenden sich fast durchwegs weltlichen Berufen zu.

So widmen alle diese jungen Leute die besten Jahre ihres Lebens aus Liebe zum Judentume dem Thorastudium. Sie sind der geistig wertvollste Teil des jüdischen Volkes in der Slowakei und es ist unsere heiligste Pflicht, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher der Fall war. Dem vom Delegiertentage in Pistyán gewählten Volksrate würde darum die Pflicht obliegen, auf die Jeschiboth ein besonderes Augenmerk zu richten und sie mit Ackerbau- und Gewerbeschulen zu verbinden. Auf diese Weise könnte man eine intelligente und idealjüdische Ackerbauer- und Handwerkerklasse erziehen, die berufen wäre, dereinst auch in Erez Jsroel segensreich zu wirken.

Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat.

Unter tätiger Mitwirkung eines Vertreters des American Jewish Joint Distribution Committee wurde in Prag ein „Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat" gegründet, welche die Einleitung notwendiger Hilfsaktionen zur Aufgabe hat.

Die Aufnahmskanzlei für Petenten befindet sich Prag, Zeltnergasse 22 (2. Stock, das Hauptbüro Königshofergasse 15/17, 3. Hof. Telephon 841.

Der Leitung des Komitees gehören an die Herren: Robert v. Fuchs, Präsident, Hugo Waldstein, Viktor Klein, Vizepräsidenten, Jng. Engländer, Geschäftsleiter, Max Fischl, Oskar Busch, Kassiere, Oberdir. Berka, Anton Glaser, Revisoren. Weiters die Herren Dr. Heinrich Rosenbaum, Oberrabb. Dr. Brody, Dr. Theodor Weltsch, Karl Fischl, Prof. Dr. Engel, Dr. Josef Popper, Leopold Jerusalem als Referenten bezw. Kommissionsleiter. — Kommissionen wurden vorläufig gebildet: Jugendfürsorge mit Studentenfürsorge, Flüchtlingsfürsorge, Fürsorge für Stellen- und Erwerb lose, für Kranke und Sieche, Fürsorge für bestehende humanitäre Anstalten.

Freiwillige Hilfskräfte

für soziale Arbeiten wie Erhebungen, statistische Arbeiten usw. wollen sich melden beim Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat.

Jüdische Gutsbesitzer und Gutspächter,

welche ungelernte jüdische Arbeiter aufnehmen würden, wollen sich an das Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat wenden.

Letzte Nachrichten.

Die Flüchtlinge in der tschechoslowakischen Republik.

Den Vertretern des jüdischen Nationalrates in Prag wurde in der Frage der Heimbeförderung der Flüchtlinge weitgehendes Entgegenkommen seitens sämtlicher Regierungsstellen des tschechoslowakischen Staates zugesichert. Insbesondere wurde erklärt, daß eine zwangsweise Repatriierung angesichts der in den Heimatsorten der Flüchtlinge herrschenden Verhältnisse nicht in Erwägung gezogen wird, Flüchtlinge, die in der Kampfzone zwischen San und Bug ihre Wohnorte haben, werden bis zur endgültigen Klärung der politischen Lage in der Tscho-Slowakei verbleiben können. Ende dieses Monats beginnt die Heimbeförderung jener Flüchtlinge, die sich bereits gemeldet haben, bis nun etwa 2000. Die Flüchtlingsaktion wird der Flüchtlingsreferent beim Prager Nationalrat Prof. Dr. Engel leiten. Die Prager Ukrainische Gesandtschaft hat Prof. Engel ihre Unterstützung zugesichert. (Ausführlicher Bericht folgt.)

An die Nationaljuden im tschechoslowakischen Staate!

Der Jüdische Nationalrat in Prag hat beschlossen, zur Sicherstellung des vom ersten jüdischen Nationalkongreß bewilligten Budgets von jedem Nationaljuden in der tschechoslowakischen Republik die Entrichtung einer Nationalsteuer zu verlangen.

Nach monatelanger intensivster und angespanntester Tätigkei wendet sich der Jüdische Nationalrat an die breiten Schichten des jüdischen Volkes, dessen oberste politische Leitung er ist, mit der dringenden Aufforderung, ihm die Mittel zur Verfügung zu stellen, deren er zur Durchführung seiner vielfachen und für das politische, staatsbürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Juden des tschechoslowakischen Staates entscheidend wichtigen Aufgaben bedarf.

Der Jüdische Nationalrat appelliert an jeden Einzelnen, daß er ungesäumt für sich und für jeden seiner Angehörigen die jüdische Nationalsteuer entrichte, deren Minimalbetrag mit K 5.— festgesetzt wurde. Selbstverständlich erwarten wir von allen unseren Freunden, daß sie nach ihrer Leistungsfähigkeit einen entsprechnd höheren Betrag zahlen werden.

Die Nationalsteuer soll dem Jüdischen Nationalrat die finanziellen Mittel gewähren, um in den nächsten Monaten ohne Sorgen seine Arbeiten fortsetzen zu können, die für Jahrzehnte hinaus für die Juden des tschechoslowakischen Staates von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Juden des tschechoslowakischen Staates! Der Jüdische Nationalrat erwartet, daß keiner fehlen und niemand zögern wird, die Nationalsteuer sofort zu entrichten.

Jüdischer Nationalrat für den tschecho-slowakischen Staat:

Dr. Ludwig Singer.

Dr. Max Brod. Rudolf Kohn.

Zahlstelle für die Nationalsteuer: Max Fischl, Prag, Havlíčkov 13. Postsparkassa-Konto 167.745 oder Volksvorschußkassa, Prag.

Lokale Chronik.

Jüdische Bildungskurse.

Sonntag, den 27. April 12—1 wieder Englischkurs.

Soziale Fürsorgestelle jüdischer Akademiker in Prag,

Zeltnergasse 22/II. Amtsstunden des Wohnungs- und Stellenvermittlungsamtes ½3 Uhr bis 4 Uhr nachmittags.

Verlobungen.

Fräulein Steffi Oppenheimer hat sich mit Herrn Leo Grab verlobt. — Fräulein Irma Schön verlobte sich mit Herrn Artur Bock.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Makkabi" Prag. Sonntag, den 27. April, Wanderfahrt: Treffpunkt Masarykbahnhof (Hybernská) pünktlich ½2 Uhr. Ziel Roztok, durch das Stille Tal in die Scharka. Führung Kompaß.

Aus den Gemeinden.

Straßnitz. Am 30. März fand hier eine vom hiesigen Volksrate einberufene Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war, und welcher auch viele Teilnehmer aus dem benachbarten Wessely a. d. March erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Kultusvorsteher Sigmund Rebenwurzel, die Referate erstatteten Herr Dr. Theodor Haas, Brünn und Herr Prof. Hermann, Ung.-Hradisch). Ersterer besprach die allgemeine äußere und innenpolitische Lage und befaßte sich sodann mit den Aufgaben der zu bildenden Volksgemeinden, insbesondere auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete; letzterer erörterte die Frage des jüdischen Schulwesens. An der hierauf folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Hugo Deutsch und Hans Rebenwurzel, welche die Tätigkeit des Ortsvolksrates schilderten und zu den lokalen Fragen, insbesondere betreffend das nationale Einbekenntnis anläßlich der Bevölkerungsaufnahme, Stellung nahmen.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond, Růžová ulice 24.

Jüdischer Nationalfond.

Die erste außerordentliche Konferenz der Vertrauensmänner des J. N. F. wurde am 19. c. um 3 Uhr Nachmittag im Sitzungssaal der Sammelstelle durch den J. N. F.-Kommissär Herrn Ernst Baumgartl eröffnet. Zunächst erstattete Herr Feig im Namen des Palästinaamtes einen Bericht über die Aufgaben der Vertrauenmänner des Palästinaamtes, insbesondere mit Rücksicht auf die in der nächsten Zeit zu lösenden Probleme der Palästinakolonisation. Die Aufgaben des J. N. F. und in Palästina wurden an Hand eines Artikels in „Volk und Land" erläutert. — Sodann besprach Herr Baumgartl die Art der Kontingentierung der in Böhmen aufzubringenden Summe, sowie die Organisation der Sammeltätigkeit und die Propaganda. Besonderes Gewicht legte er auf die Bestellung von Vertrauensmännern in sämtlichen von Juden bewohnten Orten, die Wichtigkeit schriftlicher Propaganda, die jedoch mit der finanziellen Frage zusammenhängt, regte die Abhaltung einer Palästinawoche an, sowie die Festsetzung eines Tages, an welchem sämtliche jüdischen Kaufleute einen Prozentsatz ihres Tagesumsatzes dem J. N. F. abführen sollten, behandelte die Frage der Subventionen durch Kultusgemeinden und andere Korporationen und besprach in der Hauptsache den am Distriktstag einzubringenden Antrag betreffend eine freiwillige „Selbstbesteuerung" von mindestens K 100.— jährlich.

An der überaus lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren Koeser und Prof. Dr. Federmann (Pilsen), Löwenstein (Karlsbad), Leistyna und Schiff (Aussig), Saudek (Kolin), Dr. Berka (Reichenberg), Alter (Luže), Busch (Prag), Reinhalt (Brüx). Die Debatte drehte sich im wesentlichen um die Frage der Selbstbesteuerung, der im Prinzipe alle zustimmten, deren praktische Durchführbarkeit jedoch von manchen bezweifelt wurde. Die Tätigkeit der J. N. F.-Sammelstelle wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Es wurden viele Anregungen vorgebracht, die einer Prüfung bedürfen.

Zum Schlusse erwiderte Herr Baumgartl auf die verschiedenen Einwürfe, betonte nochmals die Dringlichkeit der Lösung der materiellen Frage und schloß um 7 Uhr abends die Konferenz mit dem Versprechen, ähnliche Zusammenkünfte mehrmals im Jahre einzuberufen.

Eingang vom 7. bis 17. April 1919.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Samuel Brill, Zolonica 5.—
Gablonz: Fischl—Pick 1.50
Kaaden: Oswald Herrmann 40.—, Steinkopf 20.—, zus. 60.—
Komotau: Sammlung bei Ausschußsitzung 1.40
Karlsbad: Sammlung Richard Steiner: Fredl 4.—, Paula Großer 1.—, Dr. Hugo Löwy 4.—, Ernst Stiaßny 2.—, zus. 11.—
Leitmeritz: Efraim Schulmann erlegte Sühne in Sache ca. Spitzer durch Dr. Margulies 50.—
Pardubitz: Sammlung bei der Generalversammlung und Sitzung 21. März 128.—
Prag: Fräulein Steiner 50.—
Sdružení národních Židu in Smichow, Erlös der Purimfeier 150.—
Pilsen: Erträgnis am letzten Kinderpurimfest 1125.—
N. N. 10.—
Reichenberg: Die Flüchtlinge aus Reichenberg und Umgebung 147.—

Zusammen K 1738.90

Baumspenden.

Aussig: Frau Irma Mayer zur Erinnerung an ihren verst. Gatten Arnold Mayer s. A. 3 Bäume auf dessen Namen im Josef und Julie Kahn-Garten 30.—
Ada Guttmann und Willy Freund je 1 B. a. N. Theodor Herzl anl. d. Pariser Friedenskonferenz 20.—
Max und Rosa Leistyna anl. Prüfung ihres Sohnes Arthur 2 B. a. N. Josef und Julie Kahn im gleichnamigen Garten 20.—
Gesammelt in Proßnitz durch Herrn Max Leistyna: Leopold Glaser 10.—, S. Mandel 10.—, Grünhut 10.—, S. Horowitz 10.—, R. Berger 10.—, H. Berger 10.—, Isidor Wollisch 10.—, Josef Richter 10.—, Dr. Stadler 10.—, S. Braun oder Aron 10.—, Salomon Traun 10.—, R. Lautmann 10.—, alle in Proßnitz, ferner: Wolf Sonntag 20.—, Hirsch Königsberg 50.—, Meilech und Rachel Dreiband 50.—, Lea Karpf 30.—, Chaje Künzler 40.—, Bernard Lieblich 20.—, Dr. Maurer 20.—, Moses Fränkel 20.—, Jakob Fränkel 10.—, Benjamin Stempel 20.—, Mechel Stempel 10.—, Elias Stempel 10.—, Isak Langbaum 10.—, alle in Zolynica, Moses Kühl-Lezajsk 10.—, zusammen 44 Bäume im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten 440.—
Jüdischer Volksverein „Theodor Herzl" laut Vorstands-Sitzung vom 11. April zur Ehrung des von seinem Amte zurücktretenden Kultusvorstehers Herrn Oskar Pick 5 B. a. d. N. im Hans Pick-Garten 50.—
Josef Schneider anl. Jahrzeit s. Vaters Zwi Schneider 2 B. a. d. N. im Irma Kohn-Garten 20.—
Franz, Georg und Walter Katz anl. Abl. ihrer Tante Irene Katz 1 B. im Přibramer Garten 10.—
Oberkantor Borodkin anl. Liederabends 1 B. zur Erinnerung an s. verst. Schwiegervater im Irma Kohn-Garten 10.—
Brüx: Else und Irma Bergmann anl. Genesung i. l. Kousine und Wanderschwester 1 B. a. N. Irma Zentner, Karlsbad, im Brüxer Blau-Weiß-Garten 10.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" dankt MUDr. Josef Löwy für s. Bemühung um d. Purimfeier und stiftet a. d. N. 1 B. im Brüxer Blau-Weiß-Garten 10.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" dankt Wb. MUC. Ernst Taussig f. s. vorz. Rede bei der Purimfeier 1 B. a. d. N. im Brüxer. Blau-Weiß-Garten 10.—
Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß" dankt Fam Rudolf Heller f. d. kostenlose Ueberlassung ihres Gartens 1 B. a. d. N. im Brüxer Blau-Weiß-Garten 10.—
Otto Kohn anl. Hochzeit Heller-Glaser 1 B. a. N. Leo und Martha Glaser im Brüxer Garten 10.—
Leopold Munk, Hradek, anl. der Annahme der zionist. Forderungen in Paris 2 B. a. N. Theodor Herzl im Brüxer Garten 20.—
Familie Siegmund Beer, Teplitz, statt Kranzspende 1 B. a. N. Helene Kohn, Saaz s. A. im Brüxer Garten 10.—
Ludwig Schwarz und Grell Bermann statt Kranzspende 1 B. a. N. Moritz Löwy, Bielenz s. A. im Brüxer Garten 10.—
Budweis: Hochzeit Freund—Wedeles 15 Bäume: Josefine Adler auf N. ihres Sohnes Leopold anl. dessen Nachricht aus Gefangenschaft 10.—, sämtliche 16 Bäume im Budweiser Blau-Weiß-Garten zus. 160.—
Blatna: Fanny Sittig 1 B. statt Jahrzeitlicht a. N. ihrer Mutter Sofie Sittig s. A. 10.—
Dobřiš: Familien Arnstein und Traub kond. Fam. Lion, Prag, 2 Bäume im Dobřišer Garten 20.—
Erwin und Arnold Arnstein stiften am 14. März 1919 1 Baum im Dobřišer Garten 10.—
„Makkabi" Dobřiš anl. der Annahme der zionist. Forderungen 5 Bäume im Dobřišer Garten 50.—
Gablonz: Familie Duschak anl. Jahrzeitstages 2 B. a. N. Heinrich Duschak s. A. im Gablonzer Garten 20.—
Paul Singer 1 B. a. N. Leopold Singer s. A. im Gablonzer Garten 10.—
Die Verwandten des sel. Ferd. Holzer stiften 2 Bäume a. d. N. im Gablonzer Garten 20.—
Durch Herrn Rabbiner Baneth: Die Schüler und Schülerinnen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen stiften 6 Bäume im Gablonzer Garten 60.—
Karlsbad: Ernst Popper 2 B. im Karlsbader Garten 20.—
Sammlung Richard Steiner: Von seinen Freunden und Bekannten 4 B. a. N. Rudolf Hirsch s. A. im Karlsbader Garten 40.—
Flora Löwenstein anl. d. Genesung von Max 1 B. im Karlsbader Garten 10.—
Leitomischl: Viktor Popper 1 Baum im Herzlwald 10.—
Mies: Dr. Max Zunterstein zur Erinnerung an s. verst. Mutter Resi Zunterstein im Mieser Garten 2 Bäume 20.—
Pakoměřic: Ottilie Kohn 5 B. a. N. Sittah Hermann im Albert Wiesner Garten 50.—
Prag: Kamilla Fantl anl. Jahrzeit n. s. Vater Josef Tanzer s. A. 1 Baum a. d. N. im Garten des jüdischen Frauenvereines 10.—
Anton Glaser stiftet 1 B. a. N. und zur Ehrung uns. l. Gg. Max Fischl zum 5. April d. J. 10.—
Karl und Augusta Rosenbach anl. Geburtstages ihrer unvergeßlichen Tochter Irma 3 B. im Leo Rosenbach-Garten 30.—
Ing. Paul Grünberger 1 B. a. N. Familie Theimer, Wottitz i. Blau-Weiß-Prag-Garten 10.—
Klara Heller 1 B. a. N. Helene Schack im Herzlwald 10.—
Rudolf und Ruža Herrmann 5 B. a. N. Hermine Oplatka im gleichnamigen Garten 50.—
Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Zum Andenken an Samuel Lieben anl. seines Jahrzeitstages am 3. Nissan im Samuel Lieben-Garten: 6 B. a. N. Samuel Lieben 3 B. auf dessen Namen, 3 B. a. d. N., 1 B. a. d. N., 1 B. a. d. N., 1 Baum auf Namen Rosl Neumann, 1 Baum auf Namen Berta Fanta 170.—
Pilsen: M. Steindler dankt für eine Gefälligkeit Herrn Dr. Glaser 1 B. a. d. N. im Mina Koeser Garten 10.—
Durch „Poale Zion": Fam. Stowasser kond. Frl. Emma Berger, Deschenitz, anl. Abl. ihrer Mutter Frau Fanny Berger 1 Baum a. d. im Mina Koeser-Garten 10.—
N. F.-Kommission 1 B. a. N. Rudolf Möller im Mina Koeser-Garten 10.—
Wilhelm Liebstein anl. Ablebens des Herrn Josef Liebstein 10 Bäume im Herzlwald 100.—
Familie D. Hahn im treuen Gedenken an den Tod Alfred Hahn 2 Bäume im zu gründenden Dr. Eidlitz-Garten 20.—
Durch „Poale Zion": Antoinette Sachs 1 Baum a. N. Ella Sachs im Mina Koeser-Garten 10.—
Der 5. Zug des Wanderbundes „Blau-Weiß" anl. Ablebens seines Wanderers Bruno Liebstein a. d. N. 5 B. im zu errichtenden Bruno Liebstein-Garten 50.—
Gesammelt durch den 5. Zug: Arnstein, Heller, Taussig, Familie Hönig je 10.—, Steiner 8.—, Seiner 5.—, Wilhelm 5.—, Treulich 5.—, Gerber 5.—, B. B. 7.—, Schmeichler 5.—, zusammen 8 Bäume im Bruno Liebstein-Garten 80.—
Mittelschüler 1 Baum im Bruno Liebstein-Garten a. d. N. 10.—
Durch Prof. Dr. Kraus: N. N. 1 Baum im Bruno Liebstein-Garten auf dessen Namen 10.—
17. März 1 B. im Bruno Liebstein-Garten a. d. N. 10.—
Pilsner Bar Kochbaner anl. Promotion des Herrn Arthur Freund a. d. N. 2 Bäume im Bruno Liebstein-Garten 20.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß": 5. Knabenzug 2 B., 3. Knabenzug 2 B., 3. Mädchenzug 2 B. im Bruno Liebstein-Garten auf dessen Namen 60.—
Pardubitz: Julius Meth, Anna Mühlstein, Oskar Lampl, Hugo Hostovsky, Heinrich Hein je 1 Baum, Sammlung der Zionisten am Abschiedsabend des Herrn Denke in der Petrolfabrik 5 B., zusammen 10 Bäume auf Namen „Sdružení národních Židu" im Pardubitzer Wald 100.—
Postelberg: 13 Bäume auf Namen Theodor Herzl im Herzlwald: Rudolf Hirsch 2 B., Moritz Glaser, Karl Klein, Fritz Schiffler, Wilhelm Bechert, Rosa Klein, Adolf Fischer, Israel. Kultusgemeinde, Beerdigungsbrüderschaft, alle in Postelberg, Dr. Rudolf Klein, Reichenberg, Rudolf Reich und Emil Gras, Leneschitz, je 1 Baum 130.—
Jüdischer Volksverein dankt Dr. Felix Seidemann aus Teplitz f. s. ausgezeichneten Vortrag und stiftet a. d. N. 5 Bäume im Postelberger Garten 50.—
Karla Heller, Weipert 2 B., Louise Klein, Bilin 2 B., Moritz Heller, Postelberg, Sofie König, Postelberg, je 1 B. auf Namen Joachim Heller s. A. statt Jahrzeitlicht im Postelberger Garten 60.—
Přibram: Paul Edelstein, Weipert, 5 Bäume im Přibramer Garten 50.—
Trautenau: Durch Oskar Rix: Mela und Rudolf Kohn, 2 B. a. N., Alois Pollak, Nachod statt Blumen auf dessen Sarg 20.—
Teplitz-Schönau: Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" 2 Bäume im Teplitzer Blau-Weiß-Garten 20.—
Prag: Ernst F. Taussig 2 Bäume im Ada Sternschuß-Garten 25.—

Zusammen K 2345.—

Dunamspenden.

Prag: Jüdische Unterhaltungsabende 300.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß“, Erlös bei der Purimfeier 50.—
Pilsen: Semil Adler 200.—

Zusammen K 550.—

Goldenes Buch.

Aussig: Oberkantor Borodkin anl. seines wohlgelungenen Lieder- und Duettabends 30.—
Sitzung N. F.-Kommission 2.40
Vorstandssitzung 2. April 6.—
Eger: Zur Eintragung der zionist. Delegation bei der Friedenskonferenz: 1. Rate des Vereines „Ahavath Zion“ Eger: Siegmund Pergamenter 50.—, L. Schlesinger 15.—, R. Pleyer 5.—, Arthur Herrmann 10.—, Hugo Karpeles 10.—, J. Löwy 5.—, Edmund Krafft 5.—, Fa. Zuckermann & Kohn 5.—, Dr. Ernst Altschul 10.—, Dir. Heller 5.—, Ferd. Koretz 10.—, Rud. Fischl 5.—, Wilhelm Herrmann 20.—, K. Guttenstein 5.—, J. Weil 5.—, Emil Spitz 5.—, Erwin Kohorn 30.—, Geschwister Heller 15.—, Ed. Löwy 10.—, R. Singer 10.—, K. Bondy 20.—, Louis Mosauer 20.—, Dr. Grünfeld 20.—, M. Eisner 5.—, Ch. Kohn 5.—, Chewra Kadischa 30.—, Kar. Klein 5.—, Frauenverein 20.—, Israel. Kultusgemeinde 50.—, Robert Kohn 50.—, Dr. Schindler 10.—, Amalie Kohn 20.—, Leopold Steiniger 10.—, Fanny Zuckermann 5.—, J. Zuckermann Söhne 20.—, Dr. Bäuml 10.—, Prof. Klatscher 20.—, Louis Abeles 5.—, Kamilla Taussig 15.—, Dr. Glaser 10.—, Ertrag Kinderfest 200.—, Tischgesellschaft „Lustige Leut“, Falkenau 100.—, Robert Kohn 5.—, Arthur Herrmann 5.—, zus. 885.—
Karlsbad: Jüd. lit. Frauen- und Mädchenklub auf Namen dieses Klubs 400.—
2. Teilausweis zur Erinnerung an Alfred Hahn vom jüd. lit. Frauen- und Mädchenklub 100.—
Auf Namen Alfred Hahn s. A. Restausweis: Julius Rindler 50.—, Jakob Fischer 3.—, Emil Zeltmacher 10.—, zusammen 63.—
Komotau: Durch Dr. Seligmann: Keilbergsammlung 30.—, Keilbergbaude 31.50, Eintragung „Barissia“ 61.50
Leitmeritz: Anläßlich des Sieges der Zionisten in der Kultusgemeinde widmet Ing. Karl Frisch zur Eintragung Dr. Emil Margulies 200.—
Prag: Durch Jüdischen Volksverein „Zion“: Rudolf Löwner (Eintragung jüdischer Volksverein vorb.) 500.—
Jüdischer Frauenverein, Eintragung auf Namen Johanna Bergmann 400.—
Jüdischer Frauenverein Prag, Eintrag. vorb. 60.—
Postelberg: Zur Eintragung der Friedenskonferenz-Delegierten: Edmund Abeles, Welhelm Bechert, Moritz Heller, Moritz Glaser, Fritz Schiffler, Karl Klein, Rosa Klein, Emil Klauber, Edmund Müller, Israel. Kultusgemeinde, Beerdigungsbrüderschaft, Dr. Rudolf Klein, Reichenberg, Rudolf Reich und Emil Gras, Leneschitz 700.—
Sammlungsergebnis bei der Gründungsversammlung des Jüdischen Volksvereines in Postelberg, Eintragung vorbehalten 60.—
Teplitz-Schönau: Ing. Felix Reichmann zur Eintragung der zionist. Friedensdelegation 100.—

Zusammen K 3567.90

Selbstbesteuerung.

Aussig: Semin Katz für 1919 50.—, Max Leistyna, April—Juni 24.—, Louis Schiff, April—Juni 24.—, Heinrich Wolf, März, April 10.—, Alfred Kornfeld, März, April 10.—, Otto Guttmann 2.—, Hans Hammerschlag 2.—, Robert Jungmann 2.—, Franz Katz 2.—, Paul Neuschul 2.—, Otto Beer 2.—, Willy Kraus 1.50, Ottl Preß 1.50, Rudi Bloch 1.40, Willy Friedländer 1.—, Willy Kohn 1.—, Richard Bäumel 1.—, Gerhard Stein 1.—, Willy Steiner 1.—, Josef Heller —.70, alle für April 140.10
Brüx: Fritz Steiner, med. Erwin Heller, Paul Ullmann, Else Bergmann, Irma Bergmann je 1.—, pro April 5.—
Alex Reinhalt, Richard Neumann je 1.— pro April 2.—
Robert Heller 2.—, Heinrich Bermann 5.—, April 7.—
Otto Kohn, April 2.—
Budweis: Dr. Oskar Straß 5.—
Komotau: Dr. Seligmann, Dr. Hirsch, Jakob Kohn sen., Max Taussig, Fritz Konirsch, Otto König, Leopold Schiller, Anna Hirsch, Grell Kohn je K 2.—, zus. 18.—
Karlsbad: Dr. Robert Neubauer, Jänner bis April 12.—
Karl Löwenstein 2.—, Hugo Fischer 2.—, für April, Moritz Löbl 3.—, pro März, zus. 7.—
Fritz Fauska am Realgymnasium 10.—
Prag: Hede Stadler, April 5.—
Klara und Helene Heller 6.—
Ernst Freud, Michle 1. Semester (Jüdischer Volksverein „Zion“) 60.—
Saaz: Sofie Grünfelder 30.—

Zusammen K 309.10

Sammelbüchsen.

Brüx: Heinrich Baum 5.—, Rudolf Basch 3.—, zusammen 8.—
Otto Kohn, Ringstraße 5.—
Hilde Kraus 3.42, Grete Taussig 10.—, zus. 13.42
Lina Baum 2.—
Budweis: Hedwig Späth, Bukovsko 20.—
Humpoletz: Siegfried Zaitschek 8.80, Adolf Sušitzky 16.40, zus. 25.20
Mies: Max Mandler 5.—, Jakob Naschauer 5.26, Weil Edmund 9.17, Bernhard Bondy 7.32, Siegmund Berger 11.—, Max Weiner 2.—, Löbner, Scheibenradisch 3.—, Emil Zunterstein 1.50, Dr. Zunterstein 8.88, Ignaz Kohner 1.20, Rudolf Berger 2.34, Adolf Böhm 52 h, Bernard Rosenberger 1.—, zus. 58.19
Nimburg: Josef Pollak 20.—
Prag: Klara Stransky 1.94
Leopold Klein 6.—
Klara Schwager 12.20
Verein „Theodor Herzl“ 16.—
Pardubitz: Richard Fischer 25.20, Oskar Lampl 23.—, Josef Bloch 10.—, Philipp Herrmann 12.—, Gottlieb Klein 21.—, Jindřich Hein 19.—, Robert Hoch 14.—, zus. 124.20
Pilsen: Klara Frankenfeld 34.05
Saaz: Sofie Grünfelder 50.—
Warnsdorf: Anna Singer 40.—

Zusammen K 436.20

Pionierbeitrag.

Prag: Jüdische Unterhaltungsabende 200.—
Pilsen: Rosl Scheuer 6.—, Matilde Mautner und Klara Klappholz anl. Jahrzeit des Vaters 6.—, J. N. F. K. ersparte Stempelgebühr 6.—, zus. 18.—

Zusammen K 218.—

Gelöbnisscheine.

Pilsen: Rudolf Immergut 20.—, Max Immergut 10.—, zus. 30.—

Nachlaßspenden.

Pilsen: Durch Zionistischen Mädchenklub: Frau Franziska Halpert, Landskron, anläßlich ihrer Vermählung 50.—

Eingelöste Friedensscheck.

Pilsen: Durch Frl. Klara Freudenfeld, Chotieschau: Siegfried Frankenfeld 25.—, Rudolf Mautner 20.—, Karl Jetter, Neuern 20.—, Otto Schleißner, Hradzen 20.—, zus. 85.—
Hedwig Wolfner, Tachau 10.—
Klara Frankenfeld, Chotieschau 10.—
Durch Zionist. Mädchenklub: Klara Frankenfeld, Chotieschau 28.—
Pilsen: Siegmund Löbner, Hermannshütte 20.—
Brüx: Rudolf Brichta 5.—

Zusammen K 158.—

Gesamtsumme jüdischer Nationalfond K 9.403.10
Bisheriger Eingang „ 52.272.89

Gesamteingang in Böhmen 1919 K 61.675.99

Materialien.

Prag: Verkaufte Materialien beim Kinderfest 45.—
Verkaufte Materialien 2.80
Humpoletz: Siegfried Zaitschek 15.80
Brüx: Jüdische Nationalfond-Kommission 4.—

Zusammen K 67.60

Zentralfond.

Prag: Moritz Graf 15.—

Parteisteuer.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 8.40
Dux: Jüdischer Volksverein „Zion“ 70.—
Prag: E. V. pro 1918 2.80
Teplitz-Schönau: Klub jüdischer Frauen und Mädchen 42.—

Zusammen K 123.20

Schekel.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 5.10
Dux: Jüdischer Volksverein „Zion“ 40.—
Teplitz-Schönau: Klub jüdischer Frauen und Mädchen 18.—

Zusammen K 63.10

Richtigstellungen:

Die in der Nr. 15 der „Selbstwehr“ ausgewiesene Spende des Herrn Ing. Thein aus Kralup soll richtig heißen: Kralup: Leopold und Theresie Bermann, Komotau, zur Eintragung in das Gold. Buch ihrer unvergeßlichen Schwägerin resp. Schwester Antonie Straßer K 100.—.

In der „Selbstwehr“ Nr. 15 ist Karlsbad in der März-Statistik irrtümlich an 7. statt an 6. Stelle angeführt.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag. Girardi. Die Siebzehnjährigen. — Samstag. Martha. — Sonntag. Nachmittag. Bettelstudent. Abends. Tolle Komteß. — Montag. Einakter.

Deutsches Landestheater in Prag.

Samstag. Der Fall des Schülers Vehgesack. Sonntag. Nachmittag. Girardi. Kabale und Liebe. Abends. Girardi. Siebzehnjährigen.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek. Pan. — Sobota. Odpol. Amfitrion. Jupiter. Večer. Baron Trenk. — Neděle. Odpol. M. D. Rettigová. Večer. Gej[illegible]a. — Pondělí. Zmoudření dona Quijota.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.